

Wirtschaft | Die RW Oberwallis AG will sich wandeln. Ein Gespräch mit Verwaltungsratspräsident Richard Kalbermatter

«Wir wollen die RW Oberwallis AG politisch entflechten»

OBERWALLIS | Die RWO AG ist in den letzten Jahren massiv gewachsen. Das führte auch zu Kritik. Verwaltungsratspräsident Richard Kalbermatter verteidigt die Organisation. Und er verspricht Reformen.

Richard Kalbermatter, die RWO AG ist seit über zehn Jahren aktiv. Hat sie sich in die richtige Richtung entwickelt?

«Davon bin ich überzeugt. Grundsätzlich haben wir uns in den letzten Jahren an der Entwicklung der Region orientiert. Wenn ein Potenzial erkennbar war oder uns zugetragen wurde, haben wir uns dessen im Rahmen von Projekten angenommen. Das Auftragsvolumen hat von Jahr zu Jahr zugenommen. Dies spricht für unsere Arbeit.»

Das Auftragsvolumen hat zugenommen – was aber hat die RWO AG im Oberwallis konkret ausgelöst?

«Um die Wirkungen unserer Arbeit fundiert zu untersuchen, hat der Verwaltungsrat beschlossen, bei der Universität Bern eine Wirkungsanalyse in Auftrag zu geben. Die Resultate dazu werden einen unabhängigen Blick auf unsere Arbeit im letzten Jahrzehnt zulassen. Sie werden im ersten Halbjahr erwartet.»

Nicht nur das Volumen, sondern auch der Personalbestand hat markant zugelegt. Von 6 auf 19 Angestellte, also verdreifacht.

«Es ist nicht Ziel der RWO, möglichst viele Leute zu beschäftigen. Mehr Aufträge erfordern aber auch mehr Ressourcen. Wir positionieren uns als unabhängiges Kompetenzzentrum und wollen mit Methoden des Projektmanagements ans Ziel gelangen. Die Nachfrage nach dieser Methoden-Kompetenz hat stetig zugenommen. Übrigens hat sich der Personalbestand einzig anhand der Köpfe verdreifacht, nicht aber nach effektiven Stellenprozenten.»

Ist die RWO AG mittlerweile nicht zu gross, zu «aufgeblasen», zu schwerfällig?

«Nein, denn die Grösse der RWO ergibt sich aus der Auftragslage. Und aktuell benötigen wir diese Ressourcen, um unsere Aufträge zu erfüllen.»

Kritiker sehen das anders.

«Der Verwaltungsrat hat beim Aufbau der RWO festgelegt, dass es nichts bringt, Projekte nur zu initiieren, wenn sie dann in der Schublade verschwinden. Wir wollen kein Papiertiger sein. Deshalb haben wir als weiteren wichtigen Grundsatz festgelegt: so lange wie nötig ein Projekt zu betreuen. Wenn der Markt ein Projekt aufnimmt, ziehen wir uns wieder zurück. So geschehen beispielsweise bei der Bahnhofsanlage Fiesch, dort hat die RWO das Vorgehen strukturiert und die Projektorganisation aufgebaut, anschliessend übernahmen private Ingenieurbüros.»

Wie wurde die Expansion der RWO AG eigentlich finanziert?

«Die RWO ist über Leistungsvereinbarungen der öffentlichen Hand oder aus Geschäftsführungen – etwa der Agglomeration Brig-Visp-Naters, des Wirtschaftsforums Oberwallis oder des Netzwerks Oberwalliser Berggemeinden – mit ihren Auftraggebern verbunden.

Die Leistungsvereinbarung mit dem Kanton wurde im Vergleich zu den Anfangsjahren im Zuge von Sparmassnahmen um ein Viertel gekürzt. Das Wachstum der RWO ergibt sich folglich ausschliesslich aus der Nachfrage von Projekten. Inzwischen werden über 50 Prozent des Umsatzes durch Projekte generiert.»

Konkurrenzieren Sie mit diesen Projekten die Privatwirtschaft nicht allzu stark?

«Das Gegenteil ist der Fall. Die RWO versteht sich als Kompetenzzentrum für Projektmanagement. Ist also verantwortlich für den Prozess innerhalb



Keine Konkurrenz. Richard Kalbermatter, Präsident der RWO AG.

FOTO MENGIS MEDIA/DANIEL BERCHTOLD

Die RWO Oberwallis AG

Die RW Oberwallis AG (RWO AG) wurde am 10. September 2008 im Handelsregister Oberwallis als Aktiengesellschaft eingetragen. 33 Prozent der Aktien sind im Besitz des Kantons Wallis, 33 Prozent sind im Besitz des Vereins Wirtschaftsforum Oberwallis und 34 Prozent sind im Besitz des Vereins Region Oberwallis.

Die RWO AG führt und betreibt das Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis und verfügt über Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton Wallis, dem Verein Region Oberwallis, dem Verein Wirtschaftsforum Oberwallis und der Agglomeration Brig-Visp-Naters. Sie übernimmt Aufgaben in den Bereichen Regionalpolitik und Wirtschaftsförderung.

des Projektes. Die Fachkompetenz wird bei privaten Büros eingekauft, dies war etwa der Fall beim Glasfasernetz, bei der Briger Bahnhofsanlage oder der Gommer Gemeindefusion. Projekte, welche die RWO initiiert oder begleitet, generieren zusätzliche Aufträge für private Büros. Ohne RWO hätte es in der Vergangenheit einige Projekte und damit auch einige Mandate für die Privatwirtschaft nicht gegeben.»

Immer wieder vergibt die RWO AG aber auch Aufträge in die Deutschschweiz.

«Werden Aufträge vergeben, erfolgt dies aufgrund von Ausschreibungen. Kosten und Kompetenzen sind bei der Vergabe entscheidend. Wir haben grundsätzlich ein Interesse daran, Walliser Unternehmen zu berücksichtigen. Dies ist leider nicht immer möglich.»

Früher gab es mehrere Regionalsekretäre, heute die RWO AG. Eine problematische Zentralisierung, weil Sie so in den Gemeinden weniger präsent sind.

«Grundsätzlich pflegen wir den Kontakt zu den Gemeinden. Insbesondere über Projekte, welche regional aufgestellt sind. Trotzdem gibt es einzelne Gemeinden, die das Gefühl haben, man sollte zurück in alte Strukturen. Wir nehmen diese Kritik ernst, suchen wo möglich das Gespräch und sind gefordert, dass die Konzentration nicht zum Nachteil wird. Es laufen Diskussionen, wie wir – ohne die Vorteile der heutigen Struktur aufzugeben – in Reichweite der Gemeinden bleiben. Denn der persönliche Kontakt ist wichtig in der Regionalentwicklung. Konkret diskutieren wir derzeit etwa darüber, ob wir Ansprechpersonen für Gemeinden definieren sollen.»

Interview: Armin Bregy

Den Videocast zum Gespräch finden Sie auf 1815.ch und rro.ch.



PERSONALIE

Wer folgt auf Michlig?

Roger Michlig ist noch bis Ende Februar Geschäftsführer der RWO AG, dann wechselt der Natischer als Cybersecuritychef ins Verteidigungsdepartement nach Bern.

Der Verwaltungsrat der RWO AG hat ein 4-stufiges Verfahren festgelegt und einen 3-köpfigen Ausschuss bestimmt, um Michligs Nachfolge aufzugleisen. «Es sind 17 Bewerbungen eingegangen, mit fünf Kandidaten wurde ein Gespräch geführt, davon wurden drei Personen zu einem Assessment nach Bern eingeladen. Den finalen Entscheid wird der gesamte Verwaltungsrat der RWO AG treffen», erklärt Verwaltungsratspräsident Richard Kalbermatter.

Man habe bewusst ein Berner Büro beauftragt, das Assessment durchzuführen, denn «wir wollen die RWO AG politisch entflechten», betont Kalbermatter weiter. In der Vergangenheit ist das Unternehmen aufgrund der Nähe zur CVPO – sowohl Michlig als auch Kalbermatter waren Präsidenten der Partei – immer wieder kritisiert worden. «Obwohl für uns immer die Projekte im Mittelpunkt standen, und nicht die Politik.» Künftig soll Parteipolitik auch auf dem Papier keine Rolle mehr spielen. bra



Bern wartet. Roger Michlig.

FOTO ZVG

Wirtschaft | Meinungen über Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis gehen auseinander

Lobende Worte, kritische Stimmen

OBERWALLIS | Gemeindepräsidenten loben die RW Oberwallis AG. Aber nicht nur.

Als Kompetenzzentrum für Regional- und Wirtschaftsentwicklung steht die RWO AG im Dienst der Region Oberwallis – und somit insbesondere der Gemeinden. Ziel sei es, regionale Interessen zu bündeln, Potenziale auszuschöpfen und die Wertschöpfung in der Region zu steigern, heisst es seitens der RWO AG. Dies wird von Oberwalliser Gemeindepräsidenten durchaus anerkannt.

So sagt Gerhard Kiechler, dass die Fachkompetenz der RWO AG ein zentraler Vorteil sei. «Es gibt mehrere Projekte, die ohne die RWO AG nicht

umgesetzt worden wären», so der Gommer Gemeindepräsident. Amtskollege Urban Eyer aus Ried-Brig ergänzt: «Grundsätzlich kann aus Sicht der Gemeinde die Arbeit der RWO AG positiv bewertet werden. Wir nehmen eine lösungsorientierte Arbeitsweise bei Projekten und Themen wahr.» Trotzdem sei die Organisation wohl zu gross geworden. Zumindest solle sie nicht noch grösser werden. «Irgendwer muss diese Institution ja finanzieren», sagt Eyer.

Die Organisation funktioniert gut. Eventuell könne die RWO AG noch etwas proaktiver auf die Gemeinden zugehen, heisst es aus Kippel. Gemeindepräsident Reinhard Tannast zeigt sich aber grundsätzlich zufrieden mit

den Leistungen. Als externe Beratungs- und Koordinationsstelle der Gemeinden funktioniert die RWO AG bestens.

«Irgendwer muss diese Institution ja finanzieren»

Urban Eyer, Präsident Ried-Brig

Kritischer äussern sich die Präsidenten, wenn es um die Frage geht, ob die RWO AG zu stark die Privatwirtschaft

konkurrenzieren. «Bei Beratungsprojekten ist in Teilbereichen die Konkurrenzsituation nicht von der Hand zu weisen. Gerade in der Thematik Gemeindefusionen, Kurtaxenreglemente, Gemeindereglemente und die allgemeine Projektarbeit sind gewisse Überschneidungen zur Privatwirtschaft vorhanden», weiss Urban Eyer.

Kritik vernimmt man auch aus Töbel. Präsident Urs Juon: «Die RWO AG, die sich primär für die regionale Wirtschaft engagieren will, sorgt etwa als Projektkoordinatorin dafür, dass bei Ausschreibungen schlussendlich Arbeiten, für welche die nötigen Kompetenzen und das Know-how im Wallis vorhanden sind, in die Deutschschweiz gehen, und das Wallis höchst-

tens mit Nebenaufgaben abgespeist wird.» Er hinterfrage auch das teure Mandat der RWO AG für die Geschäftsführung des Netzwerks Berggemeinden. «Das ist bei der RWO AG bei der aktuellen Konstellation am falschen Ort. Wir brauchen da jemand, der unsere Interessen auch politisch vertritt», sagt Juon.

Lob für die RWO AG gibt es von Wirtschaftsminister Christophe Darbellay. Die Organisation sei ein Erfolgsfaktor für die Entwicklung des Oberwallis, sie agiere zur vollen Zufriedenheit der Aktionäre. «Die RWO wird sich jedoch auch in Zukunft flexibel den Gegebenheiten des Marktes anpassen müssen», so der Walliser CVP-Staatsrat. bra